

## Stadtgeflüster



„Tschako“  
Raimund  
Jäger  
raimund.jaeger  
@rzg.at

### Nur die Autos zu verbannen reicht nicht

Michael Ritsch präsentiert sein bereits zweites großes Verkehrsprojekt für die Bregenzer Innenstadt. Jetzt scheint die erste Idee – die Unterführung von Seestraße und Montfortstraße mit dem Ziel einer direkten Anbindung der Stadt ans Seeufer – derzeit wieder etwas eingeschlafen und ohnehin die Unwahrscheinlichkeit der beiden City-Verkehrsvisionen. Die wahrscheinlichere, billigere und umsetzbarere: die autofreie Innenstadt und somit die größte Fußgängerzone des Landes. Diese soll neben der derzeitigen Fußgängerzone Kaiser- und Bahnhofstraße sowie die angrenzenden Plätze und Gässchen um die derzeit noch verkehrsberuhigt geführten Kirch- und Römerstraße sowie die Anton-Schneider-Straße und die Rathausstraße erweitert werden.

Da mir versichert wurde, dass in der Anton-Schneider-Straße die Pflastersteine erhalten bleiben und die Rathausstraße ohnehin potthässlich ist, finde ich die Idee als Innenstadtbewohner und Radfahrer eher eine gute. Allzu viele Parkplätze kostet es nicht (der Pircherhof bleibt als Parkplatz erhalten) und offensichtlich steht auch der Handel hinter dem Projekt, was ich einfach mal glaube. Meine einzige Angst: es gibt nichts Traurigeres als leere Fußgängerzonen (im Gegensatz zu ruhigen Wohngebieten oder nur mäßig befahrenen Straßen). Und ich kenne die Bilder von Kaiserstraße, Leutbühel- und Kornmarktplatz ohne Menschen zur Genüge: man sieht dies, Märkte ausgenommen, täglich von Mitte Oktober bis etwa Ostern. Es genügt also nicht, nur die Autos aus der City zu verbannen. Gleichzeitig müssen Konzepte entwickelt werden – und zwar bevor(!) die Zone umgesetzt wird – die die autofreien Straßen mit Leben füllen. Da kommt mir bislang noch zu wenig, denn eine Fußgängerzone ohne Fußgänger ist eine tote Zone. Der erfolgte Beschluss, Gastgärten ganzjährig offen zu halten, ist ein Schritt in die richtige Richtung...

# Magie von Worten und Tönen

Traumhafter „Traum eines lächerlichen Menschen“ im Theater Kosmos

Was für ein schöner Abend: Hubert Dragaschnig las Dostojewski, Herwig Hammerl komponierte die Musik dazu.

Von Raimund Jäger

„Der Traum eines lächerlichen Menschen“ gehört nicht zu den populärsten Werken von Fjodor Dostojewski – zu Unrecht, wie die Lesung mit Musik vergangenen Donnerstag im Theater Kosmos bewies. Die Erzählung des großen Russen, für viele der wichtigste Prosaist überhaupt, war seiner Zeit einmal mehr voraus: Ein Misanthrop erlebt in einem Traum eine Parallel-Welt, einen Garten Eden. Doch das Idyll ist nur von kurzer Dauer; der Mensch verseucht diese von Liebe geprägte Gesellschaft. Für den erwachenden Protagonisten scheint Erlösung aber möglich.

### Manie und Utopie

Neben den schon seit „Schuld und Sühne“ bekannten psychologisch-analytischen Schilderungen der Seelen- und Gedankenwelt seiner ‚Helden‘ ist die Erzählung zudem eine Parabel, eine Fantasy-Geschichte und nicht zuletzt eine religiös-soziale Vision. Bereits 1877, Dostojewski war zu diesem Zeitpunkt – endlich – als genialer Autor etabliert, nahm er



Foto: Mandy Hanke

Starker Abend, starkes Ensemble: Hubert Dragaschnig, Herwig Hammerl, Monica Tarcsay, Bianca Riesner, Andreas Broger (v.l.)

in seiner Vision die perfekte, aber irgendwie auch entartete Utopie der ‚Eloy‘ von H.G. Wells vorweg und man mag auch eine Prophezeiung des kommenden Unheils im 20. Jahrhundert in dieser Traumwelt erahnen. Packend ist der Text allemal; die Schilderung des sich selbst zerfleischenden Titelhelden inklusive.

### Toll gelesen und gespielt

Packend war auch die Art, wie Hubert Dragaschnig den Text vortrug. Zügig – aber keineswegs gehetzt – hielt der Hörspiel-erprobte Schauspieler/Regisseur über fast 80 Minuten die Spannung aufrecht, was für eine Lesung sehr

lange ist. Frei von Versprechern und mit feiner, aber durchaus spürbarer Dynamik hätte zumindest ich ihm gerne noch länger zugehört. Das lag auch an der live eingespielten Musik. Herwig Hammerl, Komponist für zahlreiche Kosmos-Stücke, schrieb eigens eine Partitur, die ähnlich zeitlos und bei aller tonaler Abwechslung ebenso homogen war wie der Text. Stilistisch zwischen Minimal-Music und moderater Moderne angesiedelt, ergänzte und kommentierte die Musik den Text nicht nur – vielmehr entfaltete erst die Kombination zwischen Worten und Tönen die Magie dieses Abends. Neben Hammerl am Kontrabass brillierten Monica Tarcsay (Violine), Bianca Riesner (Cello) und Andreas Broger an diversen Holzblasinstrumenten. Dieser „Traum eines lächerlichen Mannes“ braucht sich neben ähnlichen Stücken wie „Die Geschichte vom Soldaten“ oder „Peter und der Wolf“ keineswegs zu verstecken. Im Herbst sind weitere Aufführungen geplant – unbedingt anhören!



### Offener Sonntag im Rohnerhaus:

Das Privatmuseum Rohnerhaus in Lauterach (Kirchstraße 14) hat am kommenden Sonntag, 3. April, von 10.30 bis 17 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet und freut sich auf Ihren Besuch. (red) Foto: Rohnerhaus

## Seebrünzler

Der endgültige Sieg des „Action-Kinos“: Live-Prügelei bei der Oscar-Verleihung!

